

Administration
K. u. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien.

PETTAUER

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Redaction:
Hauptplatz Nr. 84.

Manuskripte
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

Anzerate werden billig
berechnet.

Auskünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Pränumerationspreise
für Pettau:
vierteljährig . . . fl. 1.—
halbjährig . . . fl. 1.95
ganzjährig . . . fl. 3.80
mit Postversendung:
vierteljährig . . . fl. 1.15
halbjährig . . . fl. 2.25
ganzjährig . . . fl. 4.10

Nr. 47.

Pettau, Sonntag den 29. Dezember 1878.

I. Jahrgang.

An die geehrten p. t. Leser!

Ich erlaube mir hermit anzugeben, da sich mir unerwartet viel zu wenig Pränumeranten auf meinem Blatte theilnahmen um gewünschte leistungsfähige tüchtige Kräfte bezahlen zu können, theils unerwartete Hindernisse von Seite der Redaction veranlassen mich diese Nummer als Schlussnummer des „Pettauener Wochenblatt“ erscheinen zu lassen.

Ich sage daher den Herrn p. t. Gönnern meinen Dank für der Theilnahme. Gleichzeitig erkläre ich daß jene Pränumeranten die bereits das I. Quartal des II. Jahrganges bezahlten, den eingezahlten Betrag retour erhalten.

Hochachtungsvoll

Jakob Schön

Mit vereinten Kräften.

(Fortsetzung.)

Allein der Preis der landw. Maschinen, ja sogar der einfachsten neueren Geräthe ist derzeit so hoch, daß deren Anschaffung die große Mehrzahl der Landwirthe sich versagen muß, umso mehr, als die Thätigkeit der diversen Maschinen im landw. Betriebe nur auf kurze Zeitabschnitte des Jahres beschränkt ist und die Verzinsung und Amortisirung des Ankaufskapitals mit Einschluß der unausbleiblichen Reparaturen — auf die wenigen Tage der wirklichen Arbeitsverrichtung des kostspieligen Geräthes vertheilt — unmöglich eine erhebliche Verminderung des Betriebsaufwandes gegenüber der Handarbeit ergibt, zumahl die nothwendige Bespannung und Bedienung der arbeitenden Maschine immer noch lebende Kräfte in Anspruch nimmt die auf den meisten Gütern ganzjährig erhalten werden müssen. Eine erhebliche Preisherabsetzung solcher Maschinen vermag nur ein Massenabsatz zu ermöglichen; ein Massenabsatz ist aber in der Regel die Folge der sinkenden Preise, welche daher vorangehen müssen.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, und die Geschichte aller neu eingeführten Fabrikate bürgt dafür, daß über kurz oder

lang auch sämtliche landw. Maschinen und Geräthe nicht bloß noch vollkommener, sondern auch nachhaltiger wohlfeiler zu haben sein werden; doch die Agrilkultur befindet sich nicht in der Lage um gemüthlich warten zu können; sie kämpft einen ernsten Existenzkampf, wo Selbsthilfe ein Gebot ist, das keine Rücksichten kennt. Die vereinte Kraft der landw. Intelligenz würde gewiß Mittel und Wege finden, die unbedingt nöthige Herabsetzung der Anschaffungspreise für jene mechanischen Hülfsmittel des landw. Betriebes in Kürze zu bewirken und die Anschaffung der letzteren den Genossen sehr wesentlich zu erleichtern. Etablissements für Eisenindustrie, die zur Fabrikation der einzelnen Maschinenteile (nach Mustern) eingerichtet, theils ganz, theils halb feiern, und gewiß billiger arbeiten würden, gibt es im Vaterlande gar viele!

Wie viel ferner verlässliche Samenkulturstationen der großen Agrargenossenschaft jedem einzelnen ihrer Mitglieder nützen könnten, kann leicht berechnet werden. In gleicher Weise wäre die Beschaffung bewährter Düngemittel durch vereinte Kraft gewiß weit verlässlicher und auch billiger.

Eine andere, für jede einzelne Wirtschaft eine Verminderung, des Regieaufwandes bewirkende Vereinigung der Kräfte wäre die, daß die landw. Arbeiter von Jugend auf — nöthigenfalls auf Musterwirthschaften in jedem Bezirke — dazu erzogen würden, in den bei allgemeiner Maschinenanwendung immer größeren Intervallen der Ruhe die für die Wirtschaft nöthigen Reparaturen und minderen Anfertigungen des Zimmermanns, Wagner, Binder und Riemerhandwerkers und man'ch andere Arbeiten, als Korbweberei, Seilerei etc. in Großwirthschaften sogar die Schindarbeit zu verrichten, wie es theilweise auf größeren und kleineren Gütern längst, und in süd-russischen Ackerbaugebieten sogar mit Ausdehnung auf simple, jedoch ganz praktische Maschinen allgemein geschieht, welcher Umstand nicht zum geringsten Theile an der Wohlthatigkeit der dortigen Bodenproduktion participirt, welche die Konkurrenz jener Gebiete auf dem europäischen Markte ermöglicht.

Alles, was in dieser Art die Vereinigung der moralischen und physischen Kräfte des Nährstandes als große Körperschaft in Bezug auf die Restringirung des Produktionsaufwandes zugleich zur Förderung und Hebung der Produktion beizutragen vermöchte, würde die eine Hälfte ihrer reichlichen Wirksamkeit ausmachen; die zweite Hälfte jener Wirk-

➡ Hierzu eine Beilage. ⚡

samen Selbsthilfe würde sich auf die möglichst rentable Verwertung direct und indirect erstrecken, und dem Landwirth für seine große Mühe, Gefahr und Sorge auch den verdienten Lohn zahlen.

Dieser Gegenstand erfordert eine tiefe Erwägung. Der Preis der Nahrung beherrscht alle Verhältnisse im individuellen und Staatshaushalte; er beeinflusst den Preis aller Güter und bestimmt unmittelbar den Preis aller Arbeit und Dienstleistung. Das sind allbekannte Beziehungen, auf welchen die Thatsache beruht, daß der Betriebsaufwand jedweder Unternehmung seit dreißig Jahren in allen Posten sehr beträchtlich stieg.

Die Landwirthschaft hat aber einen ganz besonderen Grund, die Beziehungen des Nahrungspreises zu ihrem eigenen Betriebsstat erst zu beachten. Sie, welche die Nahrung produziert, löst für ihre Produkte den stets schwankenden, von der Concurrenz ein gros dikirtten Marktpreis, welcher sehr nachtheilhaft geringer ist als der Detailpreis eines jeden Genußartikels (insgemein Brotpreis). Diesen aber muß der Consument zahlen, und zwar für Alles, was er zur Existenz braucht. Das Existenzverhältniß hat sich darum für Jedermann im geraden Verhältnisse zu dem seit 30 Jahren sehr hoch gestiegenen Brotpreis und Fleischpreise erhöht, und der Landwirth (wie jede andere Unternehmung) muß das erhöhte Existenzverhältniß einem jeden Bediensteten, Arbeiter, Lieferanten, kurz einem Jeden zahlen, von dem er irgend Etwas kauft, oder dessen Dienste er braucht.

Ganz so geht es dem Staate in seinem Civil- und Militär Stat, und den unvermeidlichen Rückschlag dieser Staatsanschwellung empfindet jeder Steuerzahler, und nicht zum geringsten der Grundbesitz.

So hat ein jeder Consument, und selbst der Staat den erhöhten Nahrungspreis mehr oder weniger durch Regress nivellirt. Der Landwirth aber blieb dabei am meisten im Nachtheile. Aus amtlichen Marktpreislifen, dann Brotpreis- und Fleischpreislifen aus der Zeit vor 1850 entnimmt man, daß seit 30 Jahren der Marktpreis der Brotsfrucht und des Schlachtviehes

kaum um 150% das Brot und Fleisch dagegen um mehr als 200% im Detailpreise gestiegen ist. Diese Differenz in der Proportion der Korn- und Brotpreise, wie auch der Mastvieh- und Fleischpreise zeigt uns in greifbarer Gestalt die Wurzel der Krankheit, an welcher die Agrikultur darniederliegt.

Der Landwirth, in dessen Betriebsaufwände der hochgestiegene Nahrungspreis in zahlreichen Posten figurirt, erzielt für seine Produkte einen in viel kleinerem Grade erhöhten Erlös nach dem Engrosmarktpreise, und kommt ihm überdies diese an sich schon im Vergleich viel niedrigere Mehreinnahme keineswegs für seine gesammte Produktion zu Gute, sondern nur für jene Theil der letzteren, welchen er thatsächlich verkauft. In solcher Art mußte das doppelte Mißverhältniß zwischen Mehreinnahme und Mehrausgabe — seit Decennien drückend — zuletzt die Bodenrente dem Nullpunkte zuführen.

Das ist nun ein natürlicher, darum auch unhaltbarer Zustand, der eine radicale Abhilfe dringend fordert. Eine ausgiebig höhere Verwerthung der landw. Produkte wäre die natürlichste Hilfe wie soll aber die erreicht werden?

Mit den Zollschranken des Reiches kann höchstens die wandernde Kinderpest des Ostens angewiesen, hiedurch der inländischen Viehhaltung Vorschub geleistet, nämlich auch die Grenze des inländischen Viehansfuhr dauernd offen erhalten werden. Darüber hinaus verbieten aber die vitalsten Interessen der Gesamtheit irgend eine Hemmung der Einfuhr gesunder und billiger Nahrung und würde eine Steigerung der Cerealienpreise im Inlande für die Agrikultur selbst eine sehr zweifelhafte Hilfe sein.

Für unsere Agrikultur erscheint aber eine höhere Verwerthung ihrer Produkte unerlässlich, geradezu als Existenzbedingung. Welcher Weg bleibt nun der Landwirthschaft übrig auf dem sie ohne Steigerung der Lebensmittelpreise dennoch zu höherer Rentabilität gelangen könnte?

Nur ein Weg führt zu diesem Ziele, derselbe Weg, den schon seit langer Zeit die Manufaktur mit der Vereinigung aller

Feuilleton.

2 evangelische Predigtamts Kandidaten.

In einem Dorfe in Mecklenburg hatten zwei protestantische Kandidaten an einem Sonntage gleich nach einander ihre Probepredigten zu halten. Beide traten am Abend zuvor an und lehrten in ein und demselben Kirchsaale ein, aus dem trübsigen Grunde, weil es im Orte nur ein Kirchhaus gab.

Der Erste von ihnen war ein sonst gar wohl begabter Mann, aber des Ansehens gleich zu werden ihm schwer, und er konnte es nur im lauten Redemunde zu Stande bringen. So ging er auch an diesem Abende in dem Kirchsaale auf und ab, und declamirte zu wiederholten Malen laut für ein andern Morgen zu haltende Predigt.

Obgleich nun durch eine Pfortwand von ihm getrennt, hörte der zweite Kandidat vor ihm predigen sollte, aufmerksam zu. Er hordete die Predigt in wirklich besser, als die Deinige" mußte er sich aber auch zwei sonderliche Gaben; die eine war ein Kuchlein, die andere eine große Dreistigfest. Er lernte aus den Worten des Stubbennachbarn dessen ganze Predigt. Am

folgenden Tage stieg er auf die Kanzel und hielt die Predigt Wort für Wort — zum nicht geringen Erstaunen des in der Sakristei sitzenden Pfarrers, dem es heiß und kalt ward, und der nicht weiß was er anfangen soll. Eine neue Predigt zu machen ist unmöglich; und doch muß er predigen. Endlich gewinnt er Fassung, entschließt sich (kurz) nach dem Rathe Luthers: „Steig flugs auf mach's Maul auf und hör bold auf!“ und steigt als der Erste fertig ist, auf der Kanzel und beginnt: „Liebe Freunde! Wir haben eben eine schöne Predigt gehört, daß ich nicht besseres thun kann, als sie noch einmal zu halten!“

Dann hebt er an und hält Wort für Wort seine Predigt, aber mit mehr Gefühl, als sein Vorgänger.

Wie sperren da die Bauern das Maul auf! Als Jener zu Ende war, sagten sie: „Dat is aber en Kerl! Der kann wat!“ und sie wählten ihn zum Pastor. — Der Predigtlieb zog mit einer langen Nase ab.

Der zufriedene Mittelstand.

Nicht zu reich und nicht zu arm,
Nicht zu kalt und nicht zu warm,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Keins von allen möcht ich sein!

gesagt, derjenige Weg, welcher die Reproduktion möglichst unmittelbar mit der Consumption verbindet, für welche die erstere ja einzig und allein arbeitet.

Wtr. landw. Btg.

Tages-Chronik.

Pettau, 28. Dezember.

(Arretirung mit Hindernissen.) Ein übelberüchtigtes Individuum Namens Krivoz trieb sich schon seit zwei Jahren im hiesigen Bezirke herum, verübte mehrere Diebstähle und trug auch zeitweise Waffen bei sich. Die Gendarmerie jahndete längere Zeit vergebens nach demselben bis es am 25. d. M. Nachmittags dem wackeren Postenfürer Bauer von Maria Neustadt gelang den Krivoz im Hause des Leinwandwebers Kolletzig in Oberpriestova anzuforschen. Als der Gendarm den Dieb arretiren wollte versuchte dieser aus der Stube zu entfliehen und griff in die Tasche nach einer Waffe, allein der Gendarm kam ihm zuvor indem er von seiner Schutzwaffe Gebrauch machte. Diese Maßregel erwies sich als sehr klug, denn im Vorhause fand man ein scharf geladenes Gewehr mit gespanntem Hahn angelehnt, welches zu einer eventuellen Vertheidigung bereit stand.

(Unfall.) Im Laufe dieser Woche passirte einem Fiaker zwischen Pettau und Klappanow ein Unfall dadurch, daß die Pferde bei der Straße auslenkend auf eine Eisfläche gerieten und einbrachen. Das eine Pferd ging hierbei zu Grunde, das andere wurde gerettet.

Vor Kurzem kam der Dampfer „City of Chester“ von England in den Hafen von New-York an. Die Schiffsluken wurden nach Auktion des Dampfes geöffnet, um die Fracht auszuladen. In einem offenen Raum in der unteren Schiffsluke, gleichsam ein gemauert, von Eisentüren, wurde das lebende Scelett eines Mannes gefunden; die frische Lust jedoch, die in sein ferkelähnliches Lager strömte, belebte ihn wieder; er brach in ein schauderregendes Stöhnen aus und versiel sofort wieder in Ohnmacht. Schnellwirkende Wiederbelebungsversuche wurden angewendet; es schien als wollte er jeden Augenblick sterben. Mittlerweile erholte er sich wieder und machte dann folgende Aussagen: Er sei von Schottland und einen Tag vor der Abfahrt auf das Schiff gekommen, in der Betrunktheit in den unteren Schiffsraum gegangen, dort eingeschlafen und während dem eingeschlossen worden. Außer einer Flasche Whisky hatte er kein Nahrungsmittel bei sich; die Hungerqualen seien schrecklich gewesen. Bereits am fünften Tage verlor er seine Besinnung. Die Reise hatte elf Tage gedauert. Ungeachtet des kritischen Zustandes

Ist man reich wie bald vergift
Man wer Gott, und was man ist!
Reichthum bläht und bringt wohl gar
Unser Tugend in Gefahr.

Arm zu sein, ist auch nicht gut:
Weil man dann leicht Böses thut.
Armuth hält den Geist zurück.
Raubt uns Kraft und Ruh und Glück.

Selig bist du, Mittelstand!
Ist mir so viel, zuwendet.
Daß ich als ein braver Mann
Gott und Menschen dienen kann.

Daß ich banger Sorgen frei,
Meiner Pflicht und Absicht treu,
Was ich für den nächsten Tag
Brauche, heute haben mag.

St. Leonhardt in W. B. im Dezember 1878.

in dem der zufällig Eingekerkerte befand ist doch Rücksicht auf Genesung.
(Das Lob des Bieres) drückt der Restaurateur Bernede von Königberg in der folgenden, Wagnerianer zweifellos besonders entzückend klingenden Weise aus: „Bethörte, Bierfeindliche Bachusbrüder behaupten bisweilen bestimmt: Bayerisches Bier heraushe bald, befriedigt bloß Bauern, beraube besseren Bewusstseins, beschränkte blühende Bildung begründe breite Wäuche, befördere blinden Wödhinn. Begeistert Bachus besser, bleibt beim Besseren; besingt Burgunder, Bordeaux, Reusewein, beschimpft böshast bayerisches Bier. Niedere Viertinker! Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt beigestellt beim braunen Federblinken, bleibt beierische Bierfreunde beim Veierischen Bierwirth Bernede.“

(Ueber den Königsbau.) auf Herren-Chiemsee wird der „Süd Post“ geschrieben: Der Bau des Königsschlusses nach dem Versailles Vorbilde schreitet abtheilungsweise rasch vorwärts. Ein Trakt, in den der Thronsaal kommt, wird bald vollendet sein. Der Anhang der Paulicheiten wird von gewaltiger Dimension sein und dürfte dem der Münchener Residenz gleichkommen, wenn der Bauplan vollständig durchgeführt ist. Als Bauzeit sind 15 Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 36 Mill. Mark veranschlagt. Gegenwärtig sind beim Bau 300 Arbeiter beschäftigt, die größtentheils auf Herren Chiemsee selbst in Baracken wohnen. Als Baumaterial werden Ziegelsteine verwendet, die auf einer Rollbahn mittelst Locomotive zur See befördert werden. Von dort werden sie auf Schiffe verladen, welche dann ein Dampfschiff auf die Insel schleppen. Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß ein Kanal von einem Ende der Insel bis zum anderen projektiert ist. Auch ein Leuchthurm wird gebaut werden

(Drei Zeitungen.) soll jeder gebildete Staatsbürger halten oder doch lesen: eine große politische Zeitung, ein Localblatt und ein tüchtiges Fachblatt. Es würde uns zu weit führen, jedem Stande ein diesen Stand betreffendes Fachblatt zu empfehlen, gleichwie wir mit Rücksicht auf die politische Stellung jedes einzelnen es ihm überlassen müssen, sich seine politische Zeitung zu wählen. Die Bescheidenheit verbietet uns, ihm unser Blatt als Localblatt zu empfehlen. Heute wollen wir nur das Gros unserer Leser, das noch vorzugsweise dem Stande der Landwirthe angehört, auf ein landwirthschaftliches Fachblatt aufmerksam machen. Es ist dies die in Wien, Dominikanerbastei 5 erscheinende, rühmlichst bekannte „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ Wir dürfen wohl annehmen, daß sie mancher unserer Leser noch nicht kennt und wollen hiemit nur darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Redaction des genannten Blattes über einfaches Ersuchen mittelst Correspondenzkarte Jedermann Probenummern bereitwilligst sendet.

(Moderne Freundschaftsmuster.) In Zetschen Bodenbach circulirt folgende Geschichte: Der Lehrer hat den Schülern einen Aufsatz über „Die Freundschaft“ angesetzt und geht das Thema mit ihnen durch. Es werden berühmte Beispiele von Freundschaft erzählt. Wer weiß ein Beispiel zu nennen? Castor und Pollux! Nichtig! — weiter Drestes und Pylades. Nichtig! — weiter. So kommt man schließlich bis zu Luther und Melancthon, da aber reißt der Faden ab. Und wer weiß ein Beispiel aus der neuesten Zeit? Besinnt euch — Ihr werdet doch ein Beispiel aus neuester Zeit wissen — besinnt Euch nur! Ein Junge hebt die Hand in die Höhe. Nun, mein Junge? Jordan und Limas! (Die bekannte Chocolate-Firma.)

Wochenmarkts-Preise in Pettau v. 6. Dez. 1878. Weizen pr. Hlitr. 5.45, Korn 3.40, Gerste 3.25, Hafer 2.20, Aukern 3.45, Hirse 3.40, Haideu 3.45, Erdäpfel 1.60, Hirsebrei per Liter —.12, F. Solen per Mgr. 8, Linsen —.26, Erbsen 21, Weizenries 26, Zwetschken 12, Zwiebel 8, Mundmehl 22, Semmelmehl 18, Potentamehl 12, Rindschmalz 1.—, Schweinschmalz 72, Speckfleisch —.56, Speck geräuch. 80, Schmeer —.56, Butter —.80, Eier 4 St. 10 kr.

Lehrlinge

aus gutem Hause und mit gehöriger Schulbildung nicht unter 14 Jahre alt werden aufgenommen Näheres in der Adm. d. Bl.

J. N. Fersch, Pettau.

Empfehltes sein Lager von Brünner Tuch- und Schafwollwaaren, Leinwand, Leinen- und Modewaaren, Seidenstoffen und Sammeten in allen Farben

Stets das Neueste in Kleiderstoffen.

Vollständiges Assortiment in Herren- und Damen-Wäsche. — Alle Zugehörige für Schneider und Schuster, sowie Shirting, Chiffons, Organtime und Mouffeline.

Großes Lager in Posamentrie und Aufputzwaaren, Sammet- und Seidenbänder.

Alle Gattungen Knöpfe.

Strickgarne in allen Farben und Qualitäten. Näh- und Strickzwirne nur in bester Qualität. Reichhaltiges Lager in Herren- und Damen Cravattes. **Sonn- und Regenschirme eigener Erzeugung.** Auch werden Reparaturen angenommen, welche prompt angefertigt und billigst berechnet werden.

Niederlage von Nähmaschinen aller Systeme, bester Qualität.

(Verkauf gegen 5-jährige Garantie.)

TRIFAILER SALON GLANZKOHLE.

(Bei Abnahme von 100 Kilo à 96 fr. und von 500 Kilo aufwärts à 90 fr. ins Haus gestellt.)

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN, PETTAU,
Kirchengasse 26.

empfiehlt sich zur raschen, billigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten

DRUCKSORTEN.

Mit den neuesten Typen versehen, bin ich im Stande, allen Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen und Drucksorten jeder Art prompt und billigst auszuführen. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung zur Anfertigung von Amts-, Notariats- und Gemeinde-Drucksorten, Visite-, Adress-, Verlobungs-, Trauungs-, Ball- und Speise-Karten, Rechnungen, Circulare, Preis-Courante, Etiquetts, Brochüre, Werke; überhaupt werden alle vorkommenden Arbeiten der Anforderungen entsprechend ausgeführt.

Um zahlreiche Druckaufträge bittet

Hochachtungsvoll

JAKOB SCHÖN.

Was der Reid vermag

oder:

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von S.

II.

(42. Fortsetzung.)

Wir eilen die breite Treppe hinauf, um uns zu überzeugen, daß wirklich Alles so ist, und was finden wir in diesen Sälen? Eine Baumwollspinnerei.

Man hat verschiedene Wände niedergerissen und große Säle geschaffen, in welchen jetzt Krempeln und Spinnmaschinen aufgestellt sind. Nicht genug aber damit, daß das Hauptgebäude selbst auf diese Weise entweiht worden, haben auch die beiden Flügel dasselbe Schicksal erfahren. Der eine ist in eine Baumwollfärberei, der andere in eine Kattundruckerei verwandelt worden.

Außer diesen drei Gebäuden giebt es auch noch zwei neue kleinere, welche zu beiden Seiten der Allee stehen, so daß der Hof in ein Viereck von Gebäuden eingeschlossen ist.

In dem Hause, welches rechter Hand steht, befindet sich im Parterre das Comptoir, in welchem der Kassierer, der Buchhalter und die Comptoiristen der Fabriken Nygard und Stenwik arbeiten. Ueber dem Comptoir befindet sich eine kleine, für den Buchhalter bestimmte Wohnung.

In dem Hause links haben der Werkmeister auf Nygard und die Comptoiristen ihre Wohnung.

Wo aber wohnt der Besitzer selbst?

Der Leser erlaube mir, seine Aufmerksamkeit auf den rechten Flügel zu lenken, wo eine Art Thurmhaus aufgeführt worden. Dasselbe erhebt sich bedeutend über die umliegenden Dächer, so daß man von seiner Plattform eine weit umfassende Aussicht über Park, Garten und Stenwik hat.

In diesem Thurm wohnt der Besitzer der beiden Fabriken, Holke Michson.

Der Thurm enthält drei Zimmer in jeder Etage. Von der ersten geht eine Wendeltreppe bis hinauf zur Plattform und verbindet auf diese Weise sämtliche Etagen mit einander.

Es war eines Samstags Abend, zu Anfang des Aprilmonats.

Die Arbeitsglocke auf Nygard und Stenwik verkündete, daß die erste der nun beginnenden Freistunden der Arbeiter geschlagen hatte, und daß sie nun nach Hause gehen durften, um sich auf die Feiertage des Sonntags vorzubereiten.

Sonnabends endete die Arbeit um fünf Uhr Nachmittags. Eine halbe Stunde später, nachdem Alles in der großen Fabrik ruhig und still geworden, waren die sogenannten Gartenknechte mit dem Regen des Hofes beschäftigt. Die hohen, eisernen Gitterthore zwischen diesem und der Allee waren geschlossen.

Auf der Veranda der Werkmeisterwohnung stand ein alter Mann und schaute hinunter nach der Allee, indem er auf das mindeste Geräusch horchte, welches sich vernehmen ließ. Plötzlich hörte er das Rollen eines sich nähernden Fuhrwerks.

„Ich bin neugierig, ob er es ist,“ murmelte der Mann, „und ebenso neugierig bin ich, zu hören, was er zu meinem Nachfolger sagen wird. Es wird wohl keinen kleinen Aufruhr geben, daß ich den Mann engagirt habe; gleichwohl aber läßt es sich nicht ändern.“

Der Wagen kam näher, bog in die Allee ein und fuhr rasch an dem geschlossenen Gitterthore vor. Der Thorwärter kam heraus und fragte, wer da sei.

Der neue Buchhalter.“ lautete die Antwort, die in ziemlich kurzem Tone gegeben ward.

Ohne das Thor zu öffnen, zeigte der Thürwärter auf das Haus, welches dem, wo der Mann auf der Veranda stand, gegenüber lag.

Der Aufseher lenkte um und fuhr nach dem ihm angedeuteten Eingang.

„Hm. hm, es wird wohl am besten sein, wenn ich gehe und ihn empfangen.“ murmelte der Alte, warf einen Cigarrenstumpf weg und ging die Treppe hinunter. Mit gravitätischen Schritten bewegte er sich quer über die Allee und stand an der Thür des Wagens, gerade als ein in einen dichtanschließenden Pelz gekleideter Mann ausstieg.

„Herr Gratten, nicht wahr?“ fragte der alte Mann.

Arthur bejahte die Frage.

„Mein Name ist Hondern.“ hob Ersterer wieder an. „Ich habe, seitdem die Fabrik errichtet ward, den Posten bekleidet, welchen nun Sie übernehmen sollen. Als Verwandter des Herrn Michson heiße ich Sie in seinem Namen willkommen, da er selbst abwesend ist.“

Beide Männer drückten einander die Hand. Arthur drehte sich wieder nach dem Wagen herum und half einer kleinen, in Pelze gewickelten Dame heraus. Als sie vor Hondern stand, stellte Arthur sie als seine Schwester vor. Eine artige Verbeugung war die Antwort des Engländer.

„Ihre Wohnung ist in Ordnung; sie hat schon zwei Wochen darauf gewartet, Sie zu empfangen.“ sagte Hondern zu Arthur gewandt.

„Es thut mir leid, daß dem so gewesen ist, das unerwartete Erkanken meiner Schwester machte es mir aber unmöglich, eher zu kommen.“

Hondern führte die Geschwister hinauf in die kleine Wohnung, wo eine Dienerin sie empfing. Dann entfernte er sich sofort wieder, nachdem er ihnen auf seine eigenthümliche, lakonische Weise Glück und Wohl-ergehen in der neuen Heimath gewünscht. Agnes ging, ohne die Dienerin zu grüßen, in das Zimmer rechts. Hondern hatte ihr angedeutet, daß dieses für sie in Stand gesetzt sei.

Wie es darin aussah und was für Gegenstände sich darin befanden, dies kümmerte sie wenig, so eingenommen war sie von dem Gedanken sich nun auf Nygard und zwar in der Eigenschaft als Schwester von Holke Michson's erstem Diener zu befinden.

Sie warf sich auf den ersten besten Stuhl, barg das Gesicht in den Händen und brach in heftiges Weinen aus.

Vergessen waren alle guten Vorsätze, die sie gefaßt; alle freudlichen Rathschläge, welche Margarethe ihr gegeben. Alles hatte sie vergessen, nur nicht den Schmerz, der in dem Bewußtsein lag, daß sie jetzt auf dem Besitzthum besaß, welches früher ihren Eltern gehörte. Sie glaubte ihrem Bruder niemals verzeihen zu können, daß er sie bis zu dem Augenblick, wo sie die Meise antrat, in Unkenntniß über den Namen des Mannes gelassen, bei dem er Buchhalter werden sollte.

Als sie in der Stadt ^{***} angelangt waren, hatte er gesagt:

„Du weißt ja, daß Nygard vor fünf Jahren veräußert und von Michson angekauft ward. Er hat es in eine Baumwollspinnerei verwandelt und diese Fabrik ist es, nach welcher wir uns jetzt begeben.“

Der Eindruck dieser Worte war ein furchtbarer gewesen.

Was Agnes ihrem Bruder antwortete, wußte sie jetzt nicht mehr, denn sie war während der Fahrt von ^{***} bis Nygard, so aufgeregt gewesen, daß sie ihren Gefühlen nicht die mindeste Pfülle anzulegen gewohnt hatte. Sie glaubte in diesem Augenblick vor Schmerz und Verzweiflung über das Schicksal, welches ihr beschieden, sterben zu müssen.

Sie fragte sich, ob Arthur es vor Gott und Menschen verantworten könne, sie hierher gelockt zu haben, wo Alles sie an das erinnerte, was sie befehlen und verloren.

Hätte er vor ihrer Abreise gesagt: „Wir begeben uns nach Nygard,“ so wäre sie ihm niemals gefolgt.

(Fortsetzung folgt gegenmäßigen Honorar.)

Kundmachung.

Es sind heuer wiederholt den Hausbesitzern und Hausbesorgern durch Verlautbarungen in den Gassen und auf den Plätzen der Stadt die Vorschriften in Erinnerung gebracht worden, nach welchen sie verpflichtet sind, nach jedem Schneefalle den Schnee, vor den Häusern in einer Breite von wenigstens 2 Meter abzuräumen, und wenn sich auf den Gehwegen vor den Häusern Glatteis bildet, dasselbe beseitigen, oder doch wenigstens mit Sand oder Asche bestreuen zu lassen.

Da jedoch diesen Vorschriften nicht allenthalben entsprochen wird, so sehe ich mich hiemit veranlasst die Aufforderung zur genauesten Befolgung derselben mit dem Beisatze zu wiederholen, dass diesfällige Unterlassungen und Versäumnisse in Zukunft unmissverständlich mit einer Geldbusse von 2 — 10 fl. werden geahndet werden. —

Stadtgemeindeamt Pettau am 20 Dezember 1878.

Der Bürgermeister.

Thurnischer-Ziegelei.

Wir offeriren loco Pettauer-Depot (bei Herrn Steinmetzmeister Murschetz)

das tausend Dachziegel, bester Qualität mit fl. 17.80
bei Aufträgen über 2000 St. loco Bauplatz in der Stadt „ 18.50
und loco Ziegelei „ 15.90

und erlauben uns ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass man, verglichen mit derselben Zahl Cillier Ziegel, der grösseren Dimensionen wegen, mit unseren Dachziegeln um $\frac{1}{8}$ mehr an Dachfläche eindecken kann, und proportionell auch an der Einleitung erspart.

Aufträge werden von der Gutsverwaltung in Thurnisch, ferner von Herrn Steinmetzmeister Murschetz und Herrn Maurermeister Bernhardt entgegen genommen.

Grössere Bestellungen an Dach- und Maueriegeln, welche das künftige Jahr betreffen, bittet man der einzuleitenden Fabrikation wegen, gütigst vor dem Frühjahr anzumelden.

Die Verwaltung.

Gesucht wird,

eine größere Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speis und die dazu gehörende Lokalitäten. Näheres in der Administration d. Blattes.

**General
Paul
Wien,**

**Depôt
Eckardt
III. Seumarkt 7.**



Aussstellung 1876 Philadelphia gegen sämtliche Concurrenz der Welt der einzige Preis.

Zu beziehen durch alle Material

andlungen der Monarchie

Müller's Thran, in dessen eigenen Fabriken an den Hauptplätzen, den **Kofoten-Zusela (Norwegen)** aus frischen ausgeichteten Fischen bereitet, ist von **bläugelber natürlicher Farbe**, angenehmem olivenöartigen Geschmack fast geruchlos und kann vermöge seiner leichten Verdaulichkeit von dem schwächsten Magen vertragen werden.

Der Thran wird vom Fabrikanten selbst in Flaschen gefüllt und mit Original-Étiquette und Kapsel versehen, ist daher das einzige Produkt seiner Art, bei welchem jede wie immer geartete Fälschung und Manipulation von Seite der Zwischenhändler ausgeschlossen wird; dem Konsumenten wird somit eine erhöhte Garantie geboten, ein reines **Naturprodukt** zu erhalten mit allen seinen ihm ursprünglich innewohnenden heilenden Eigenschaften, die sich bei Krankheiten, wie: **Brust- und Lungentiden, Stropheln, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit** etc., vorzüglich bewähren. 12-7

Um dem vom großen Publikum geheuten Vorurtheile zu begegnen, daß „**branner Thran**“ medizinisch wirksamer sei als die **bläugelben**, sogenannten **weißen** Sorten, so empfehle die jeder Flasche beiliegende Abhandlung über Thran, seine **Bereitlung** und **Verfälschung** einer geneigten Beachtung.

Depôts:

Pettau, Vitus Sellinschegg.
Marburg, Max Moric & Comp.
Preis der Flasche Oc. W. fl. 1.